

MITTEILUNGEN

AUS DER ANTHROPOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT IN DEUTSCHLAND



OSTERN 2022

Einladung Mitgliederversammlung 2022	4
Ergänzung Generalsekretär	6
Rudolf Steiner Archiv	7
Karma – Schicksalsfatalismus oder soziale Kunst?	8
Dreigliederung – Das Planspiel	13
Anthroposophische Ideen ernstnehmen	14
Ökologie des Bewusstseins	16
Ostern 2022	19
Neugestaltung des Rudolf Steiner Hauses Freiburg	22
Aus der Arbeit der Stiftung zur Forschungsförderung	24
Dritter Zweig- und Gruppentag	28
Neu: Zwei Korrespondenzblätter	29
Buchprojekt „Man schaue was geschieht“	30
100 Jahre nach der Begegnung von Kathleen Schlesinger mit Rudolf Steiner	32
Mut und Geistesgegenwart – ein Fest für das Geistwesen Michael	35

Neues aus der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland

Sie sind an den Aktivitäten, Projekten und Veranstaltungen in der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland interessiert? Mit unserem Newsletter AGiD.AKTUELL informieren wir Sie monatlich. Bei Interesse können Sie sich gerne im Formular unten in die Versandliste eintragen. Im Archiv stehen außerdem die Druckversionen des Newsletters als PDF für Sie bereit.

Link: www.agid.de/newsletter

INHALT

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Bestand hat nur der Wandel. Wenngleich mit dem Frühjahr die Lebenskräfte wieder steigen und die Seele weiten, so bleibt dennoch bei genauerem Betrachten das bedrückende Erleben der abnehmenden Naturkräfte nah. Es drängt sich auf angesichts des Sterbens der Wälder, des Verstummens der Singvögel und vielem, vielem anderen. Den Jahreskreislauf als Atmungsvorgang der Erde zu empfinden, lässt die Seele mit dem Aufsteigen der Sonne und dem Ausatmen der Erde in so besonderer Weise an der Lebendigkeit der Erde teilhaben. Und dennoch gelingt es nicht, einfach direkt eine lebendige Beziehung zur Erde aufzubauen. Sie ist uns grundlegend abhandengekommen und muss erst wieder aktiv und bewusst errungen werden, um der Verantwortung für eine wechselseitige Entwicklung gerecht werden zu können.

Ostern 2022 – Letztlich verweisen alle derzeitigen gesellschaftlichen Verhältnisse auf die Abwesenheit einer zeitgemäßen Spiritualität. Die ökologischen und sozialen Krisen fordern enorme Wachheit und ein starkes Bewusstsein, die Chancen für Neues in sich tragen. Wie Veränderungen durch Verordnungen in kürzester Zeit geschehen, konnten wir eindrücklich erleben. Veränderungskraft aus dem individuellen Potenzial sollte jedoch die Zukunftsmusik sein. Hier können reale Auferstehungskräfte wirksam werden.

Andererseits gibt es starke Bestrebungen, die Anthroposophie und Spiritualität überhaupt in ihrer Bedeutung zu verhöhnern und als Störfaktor zu diskreditieren. Diese Attacken werden uns derzeit zur täglichen Herausforderung und binden viele Kräfte. Doch auch die Zusammenarbeit und der Schulterschluss mit den anthroposophischen Verbänden, Einrichtungen und Unternehmen wird befördert. Manch gute Aktionen sind daraus entstanden und wir bereiten uns auf weitere vor. So haben wir uns für die nächste Zeit einiges vorgenommen und wollen hier von Keimen berichten, die gelegt sind. Welche neuen Schritte uns gelingen, muss und wird sich zeigen, denn eines ist sicher: In dieser Zeit Verantwortung für die anthroposophische Sache zu übernehmen, schafft keine komfortable Lage.

Monika Elbert

Impressum: „Mitteilungen“ der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland e.V.,
Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart
Redaktion: Arbeitskollegium der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland e.V.
Verantwortlich: Monika Elbert, Tel. 0171-7980610, anthroposophie@mercurial.de
Grafische Gestaltung: Sabine Gasser • Gestaltung, Hamburg
Titel: Alice Reiners „Öffnung“
Adressverwaltung: leserservice@mercurial.de
Versand mit der Vierteljahrsschrift „Anthroposophie“ an alle Mitglieder
Digital auf der Internetseite der AGiD unter „Publikationen“

Mitgliederversammlung 2022

Liebe Mitglieder der Anthroposophischen
Gesellschaft in Deutschland!

Wir laden Sie herzlich zur diesjährigen Mitgliederversammlung ein, sie findet statt am

Freitag, den 24. Juni 2022 von 11:30 bis 16:00 Uhr

Anthroposophisches Zentrum Kassel, Wilhelmshöher Allee 261, 34131 Kassel

Wir hoffen, dass ein Zusammenkommen in Kassel möglich sein wird und sich die Unsicherheiten bezüglich der persönlichen Begegnungen bis dahin geklärt haben werden. Die Versammlung wird unter den dann geltenden Veranstaltungsbedingungen stattfinden, über die wir ab Anfang Juni auf der Homepage der AGiD informieren.

Die erste Einheit ist dem ausgiebigen Gespräch über die von Ihnen mitgebrachten Fragen und Themen gewidmet, z. B. dem konstruktiv-kritischen Blick auf unsere Gesellschaft von innen und außen – Angelika Sandtmann wird diese Einheit moderieren. Nach dem Mittagessen werden wir Ihnen – moderiert von Julian Schily – in den Regularien den Bericht des Vorstandes sowie den Finanzbericht vorstellen. Daneben ist über die Zuwahl zum Vorstand und über die Bestätigung von Monika Elbert als weitere Generalsekretärin abzustimmen. Die Tagesordnung sieht bisher den folgenden Ablauf vor (Änderungen vorbehalten), gerne nehmen wir Ihre Anregungen zu Ergänzungen entgegen.

Die Teilnahme an der Mitgliederversammlung am Freitag, den 24.06.2022 ist kostenfrei.

Bitte melden Sie sich formlos bis zum 10.06.2022 per Mail, Telefon, Fax oder Post über die Landesgeschäftsstelle der AGiD im Rudolf Steiner Haus Stuttgart an:
Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart,
Tel 0711 / 164 31 21, Fax 0711 / 164 31 30,
info@anthroposophische-gesellschaft.org



- 11:30 – 13:00 Uhr:** Künstlerischer Auftakt – Eröffnung der Mitgliederversammlung – Gespräch zu Fragen der Mitglieder
- 13:00 – 14:30 Uhr:** **Mittagspause**
- 14:30 – 16:00 Uhr:** Berichte und Aussprache
- Bericht des Vorstandes, Finanzbericht 2021, Ausblick in die Folgejahre und Aussprache
 - Bericht der Steuerberatung Colsmann, Schalkau-Treß & Kollege GbR
 - Abstimmungen:
 - Genehmigung der Jahresrechnung 2021
 - Entlastung des Arbeitskollegiums für 2021
 - Bestellung der Rechnungsprüfungsgesellschaft für 2022
 - Zuwahl zum Arbeitskollegium auf Vorschlag der Gesamtkonferenz
 - Bestätigung von Monika Elbert als weitere Generalsekretärin (neben dem amtierenden Generalsekretär Michael Schmock)
 - Beschluss zur Anpassung des Mitgliedsbeitrags
 - Vorblick auf das Arbeitsjahr 2022/2023
 - Ort und Termin der Mitgliederversammlung 2023
 - Abschluss, Ende der Versammlung um 16 Uhr

KARMA-TAGUNG

Unmittelbar anschließend, um 16:30 Uhr, beginnt dann die Jahrestagung der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland mit dem Thema „Karma-Erkenntnis“, die am Sonntag, den 26. Juni 2022 um 13 Uhr endet. Einen Vorblick auf die Inhalte und Anliegen dieser Tagung geben wir in diesem Heft – wir würden uns sehr über Ihre Teilnahme freuen und laden Sie schon jetzt herzlich dazu ein! Eine ausführliche Einladung mit Programm folgt.

Wie im vergangenen Jahr werden die Jahresberichte, -abschlüsse und -ausblicke, die persönlichen Vorstellungen der zu wählenden Mitglieder zum Arbeitskollegium sowie der zu bestätigenden Generalsekretärin Monika Elbert nebst einer detaillierten Tagesordnung der Mitgliederversammlung rechtzeitig in einem separaten Sonderheft der „Mitteilungen“ an Sie versandt.

Wir freuen uns auf das Wiedersehen zu Johanni und wünschen Ihnen bis dahin eine gute Zeit!

Mit herzlichen Grüßen für das Arbeitskollegium
Angelika Sandtmann, Julian Schily



© AGID

Michael Schmock

Ergänzung Generalsekretär

Monika Elbert in der Gesamtkonferenz nominiert

Nach Hartwig Schiller wurde im Jahr 2015 Michael Schmock als Generalsekretär der Deutschen Landesgesellschaft vorgeschlagen und auf der Jahresversammlung bestätigt. Damals noch gemeinsam mit Gioia Falk, die dann mit dem Wechsel nach Dornach an die Bühne im Jahr 2019 zurückgetreten ist. Eine weibliche Ergänzung hat es seitdem nicht gegeben. Wir haben dazu verschiedene Anläufe unternommen und haben uns jetzt entschieden, Monika Elbert als zweite Generalsekretärin auf der Jahresversammlung im Juni 2022 vorzuschlagen. Darüber habe ich mich sehr gefreut und möchte hier ein paar persönliche Worte dazu schreiben. In der Sondernummer der „Mitteilungen“ wird sich dann Monika Elbert ausführlicher vorstellen.

Ich kenne Monika seit ca. 20 Jahren. Irgendwie war sie schon immer dabei. Sie ist seit langem in der Forschungsförderung engagiert und seit Jahren in der Redaktion der Zeitschrift „Anthroposophie“ tätig. Außerdem hat sie bei vielen Jahrestagungen organisatorisch und praktisch mitgearbeitet. Seit 2019 ist sie im Arbeitskollegium, hat hier zusätzlich die Redaktionsverantwortung für die „Mitteilungen“ übernommen und ist im Bereich der Hochschule engagiert. Ihr Blick für die Inhalte der Zeitschriften, aber auch für die Weiterentwicklung

der Forschungsförderung hat neue Akzente gesetzt. Wenn Monika etwas übernimmt, ist das inhaltlich und organisatorisch durchdacht und konsequent. Durch ihre Zuverlässigkeit ist sie für uns eine große Stütze geworden. Monika ist forschend und praktisch, eine seltene Kombination, die das Arbeitskollegium sehr schätzt. Für mich ist sie die richtige, mit der ich sehr gerne im Bereich der Landesvertretung in Dornach zusammenarbeiten möchte.

Die Generalsekretärs- bzw. Landesvertreter-tätigkeit ist ja eine Vermittlungstätigkeit nach innen und nach außen. Wir sind ca. 30 Tage im Jahr in Dornach und endlos viele Tage in Konferenzen, Kolloquien oder Tagungen. Immer geht es darum, die Anthroposophische Gesellschaft zu tragen und zu fördern. Dazu gehören auch eigene Initiativen und Akzentsetzungen. Mir scheint, dass Monika dieses Feld im Blick hat, sich deutlich wahrnehmbar engagiert und zu vielen Menschen eine Vertrauensebene bildet. Ich wünsche ihr dabei einen sicheren Blick und die Kraft, die dazu nötig ist. Von den Mitgliedern der Gesellschaft wünsche ich mir ein unterstützendes Votum auf der Jahresversammlung in Kassel.

Michael Schmock, Mitglied des Arbeitskollegiums und Generalsekretär der Landesgesellschaft

Antje Putzke

Rudolf Steiner Archiv

Förderung durch den Zweig Marburg und das Arbeitszentrum Frankfurt

Im Herbst 2021 haben sich die Mitglieder des Zweiges Marburg entschlossen, dem Aufruf des Rudolf Steiner Archivs zu folgen und das Projekt „Gesamtausgabe 2016–2025“ mit einer Spende von 5.000 Euro zu unterstützen.

Im Rahmen der hundertjährigen Jubiläen bis 2025 sind die Erhaltung und der Abschluss der Herausgabe des Werkes von Rudolf Steiner ein wesentlicher Beitrag. Für die Bewältigung des Projektes bis 2025 benötigt die Arbeit von Archiv und Edition entsprechende Spenden und Fördermittel. Von den 60 geplanten Bänden sind inzwischen 31 Bände erschienen, und ein konstantes Editionsteam ist für die Herausgabe der restlichen 29 Bände tätig und notwendig. Auf der Internetseite des Rudolf Steiner Archivs findet man umfangliche Informationen dazu: www.rudolf-steiner.com

Dem Zweig Marburg wurde eine finanzielle Zuwendung in dieser Höhe dadurch möglich, dass die pandemiebedingten Einschränkungen der letzten zwei Jahre deutlich weniger Auslagen für die Finanzierung von Veranstaltungen und für Reisekosten bei der Teilnahme an überregionalen Zusammenkünften brachten. Abgesehen von Corona-Zeiten wird in Marburg regelmäßig inhaltlich und initiativ gearbeitet. Als nächsten Schritt planen wir, unsere

Bibliothek mit den neu erschienenen Bänden der Gesamtausgabe Rudolf Steiners zu komplettieren und in unserem neu eingerichteten Zweigraum im Schülerhaus der Waldorfschule Marburg entsprechend zugänglich zu machen.

Das Arbeitszentrum Frankfurt ist im Februar 2022 dem Beispiel gefolgt und hat mit einer Summe von 10.000 Euro seine Wertschätzung für das Vorhaben des Rudolf Steiner Archivs, die Gesamtausgabe Rudolf Steiners bis 2025 fertigzustellen, zum Ausdruck gebracht. So möchten wir gerne auch andere Zweige dazu ermuntern, ihr Herz für dieses Projekt zu öffnen und es wenn möglich mit finanziellen Mitteln zu unterstützen.

Antje Putzke, für den Zweig Marburg



© AGID

Sebastian Knust

Karma – Schicksalsfatalismus oder soziale Kunst?

Michael Schmock im Interview zum anthroposophischen Karmabegriff, zur individuellen Freiheit und zum menschlichen Lernweg.

Sebastian Knust |

Die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland hat in diesem Jahr die Initiative, den Karma-Gedanken Rudolf Steiners zum Forschungsthema zu machen. Eine öffentliche Tagung in Kassel ist in Planung. Das geschieht in einer Zeit, in der die anthroposophische Esoterik immer wieder als „abwegig“ abgewertet wird. Warum gerade jetzt das Thema „Karma“ auf die Agenda stellen?

Michael Schmock |

Gerade in Krisenzeiten können anthroposophische Ideen sehr hilfreich sein, um die Ereignisse in der Welt tiefer zu verstehen. Sie betrachten unkonventionelle Zusammenhänge, die für das Leben außerordentlich relevant sein können und machen Mut, sich selbst und die Welt neu zu erkennen – einfach als Ergänzung zu rein reduktionistisch-naturwissenschaftlichen Ansätzen. Der Karma-Gedanke ist so alt wie die Menschheit und kann vieles aufschließen, was in der alltäglichen Betrachtung eher unbemerkt bleibt. Er stellt die grundsätzlichen Fragen: Wie bin ich an dem Zustandekommen meiner jetzigen Situation beteiligt und wie wirkt sich mein Agieren auf meine individuelle und unsere gemeinsame Zukunft aus? Die sozialen Probleme, die wirtschaftlichen Vernetzungen, die lebensbedrohlichen Klima-Krisen, all das hat auch eine karmische Dimension.

Sebastian Knust |

Gerade in der Pandemie kritisieren Außenstehende, dass eine angebliche „Schicksals-ergebenheit“ gegenüber Infektionen höchst problematisch, sogar „sozialdarwinistisch“ sei. Wie kann man das aus dem anthroposophischen Karma-Begriff besser verstehen?

Michael Schmock |

Der Begriff „Karma“ wird heute oft als Schicksalsfatalismus, als unabänderliche Determination aller Lebensereignisse missverstanden. Noch konkreter: Ob ich eine Krankheit habe, widrige Lebensumstände, eine gescheiterte Ehe oder Armut erlebe,

durch eine Flutkatastrophe mein Haus verliere oder eben reich und „begnadet“ bin, das alles ist angeblich Karma. Das ist eine Sichtweise, die wesentliche Elemente auslässt.

Der anthroposophische Karma-Begriff schaut die Sache von der anderen Seite heran: Es geht um die Verantwortung, die ich als Mensch jetzt für meine eigenen Taten und deren Folgen übernehme, um das, was ich selbst durch mein Denken, mein Sprechen und mein Handeln hervorbringe und bewirke. Das führt zur Anerkennung meiner selbst als „Mitverursacher“ unserer gemeinsamen Zukunft – an der ich selbstverständlich mitbeteiligt bin. Karma lässt sich daher nur als eine achtsame Bewusstseinerweiterung für die Folgen meines Handelns erfassen – sozial, ökologisch und wirtschaftlich. Es geht um die tiefe Erkenntnis, dass ich zum Beispiel Mitverursacher der Armut in anderen Ländern bin, der ökologischen Katastrophen auf unserem Planeten und letztlich, dass ich mich aus den menschlichen Konflikten nicht herausreden oder reinwaschen kann, sei es bei Ausgrenzungen, Kriegshandlungen oder auch beim Völkermord.

Jahrestagung der AGiD

Karma-Erkenntnis – Karma-Praxis

Der Mensch in der Verantwortung für eine soziale Zukunft

24. bis 26. Juni 2022,

im Anthroposophischen Zentrum in Kassel

Weitere Informationen zu Tagung und Programm finden Sie im beiliegenden Flyer oder unter www.anthroposophische-gesellschaft.org



Ich erlebe es so, dass mein individuelles Karma mit dem Schicksal der Menschheit zusammenhängt. Dies führt zu der Erkenntnis, dass auch ich selbst Teil der globalen Herausforderung bin. Der Karma-Gedanke ist letztlich ein Kultur-Erneuerungs-Impuls, den die Menschheit dringend zur Umwandlung der zivilisatorischen Katastrophen braucht – für eine soziale, ökologische und wirtschaftliche Zukunft.

Sebastian Knust |

Das bedeutet, dass mein Leben nicht durch Karma vorbestimmt ist. Ist das nicht doch so, wenn die Ursachen in der Vergangenheit, möglicherweise in einem früheren Leben zu finden sind?

Michael Schmock |

Man kann sich das so vorstellen: Wenn ich morgens wieder aufwache, sind meine Taten des gestrigen Tages wieder gegenwärtig. Der Streit ist nicht erledigt, meine Schulden sind nicht getilgt, ein schönes Erlebnis klingt immer noch nach. Das Bewusstsein knüpft an das an, was in der Vergangenheit durch uns verursacht wurde. Ich kann das nicht „wegzaubern“, ich kann es nicht übergehen. Selbst wenn ich in ein anderes Land umsiedle, ich nehme mich selbst immer mit. Alle meine Fehler, Unzulänglichkeiten, Fähigkeiten, freudige Ereignisse trage ich in mir mit, auch durch mehrere Inkarnationen. Es wäre meiner Meinung nach auch absurd, wenn das nicht so wäre. Manchmal wird das sehr klischeehaft ausgedrückt. Als ich in Indien war und ein Vogelreservat besuchte, stand da ein Schild: „Schütze die Vögel – möglicherweise bist Du im nächsten Leben einer von ihnen.“ Anthroposophisch gesehen ist das ein Unsinn, weil ich immer wieder an eine eigene, menschliche Identität anschließe. Aber kindlich-bildhaft kann man das verstehen: Karma ist eben die „Weiterarbeit“ an meiner Menschwerdung und allem, was ich anderen – auch der Natur – antue. Wenn man das einmal erlebt hat, wird einem deutlich: Es braucht einen Ausgleich, eine Verwandlung, weil wir Menschen uns nur mit der Natur und den anderen weiterentwickeln. Das menschliche Wesen wird schöner und gütiger durch eigene, aktive Mitgestaltung und die Übernahme von Verantwortung für die Welt.

Sebastian Knust |

Und worin besteht dann die menschliche Freiheit?



© AGiD

Michael Schmock |

Die Freiheit besteht darin, dass ich die Möglichkeit dieser Weiterentwicklung aktiv aufgreifen oder es sein lassen kann. Da lassen sich die verschiedensten Wege finden. Jeder kann sich sagen: Ich will nicht genau dasselbe noch einmal tun. Ich will es besser tun, und die Menschen, die ich verletzt habe, die geben mir sogar noch eine Chance, es beim nächsten Mal zu korrigieren. Wie allerdings die Korrektur aussieht, kann ganz verschieden sein.

Meine Freiheit ist auch, den individuellen Weg zu finden, der jetzt und hier für mich und den anderen Menschen der weiterführende ist, der uns beiden wirklich hilft. Das ist manchmal ein schweigendes Zuhören oder ein verständnisvolles Mitfühlen. Ein anderes Mal ist es auch eine liebevolle Begleitung oder aber auch eine deutliche Zurückweisung.

Karma ist eben „Sozialkunst“ und jeder Mensch ist in seinem eigenen Leben sein individueller „Karma-Künstler“. Er entwickelt sich zur Freiheit und Freiheit ist das Ergebnis eines gelungenen Lernens, einer verantwortungsvollen, schöpferischen Tat. Ich befreie mich selbst aus meinen Unvollkommenheiten, aus den „Bruchstücken“ meiner vorhergehenden Versuche, „Mensch zu werden“. Das „Neue“, der nächste Schritt – das ist Karma-Praxis.



© AGiD

Sebastian Knust |

An welchen Stellen ist denn für Dich persönlich der Karma-Begriff wichtig oder plausibel geworden?

Michael Schmock |

Karma ist aus meiner Sicht zunächst ein wesentlicher Schritt in der Selbsterkenntnis. Dazu gehört die oft leidvolle Erfahrung, dass ich durch mein Verhalten Vorgänge verkompliziere, dass ich Recht haben will, dass ich andere aus Stolz verletze usw. Ich schaue in den Spiegel und sehe meine Eigenarten. Die Anerkennung, dass ich in einem Konflikt Mitverursacher bin, ist der erste Schritt. Ich bin ebenso Teil dessen, was einen Vorgang, ein Geschehen positiv weiterbringt. Ich bin aber auch der Verhinderer. Das ist die Erfahrung des sogenannten Schatten- oder Doppeltgänger-Wesens. Meine mitgebrachte Wesensart, mein Charakter, aber auch meine Begabungen zeigen sich mir.

Dann gibt es eine zweite Schicht. Das ist die Erfahrung, dass andere Menschen an meiner Entwicklung einen wesentlichen Anteil haben. Man könnte sagen, meine

Erkenntnisse und Entwicklungsschritte verdanke ich anderen Menschen. Sie kommen von außen auf mich zu. Sie sind aber trotzdem Teil meines Selbst. Dieser real erweiterte Ich-Begriff ist eine wesentliche Grundlage der Karma-Erkenntnis im anthroposophischen Denken. Wenn ich ehrlich bin, bin ich zum großen Teil das, was ich durch andere Menschen geworden bin.

Eine dritte Ebene ist aus meiner Erfahrung ein wachsender Sinn für soziale Konstellationen. Ich habe in meinem Leben in vielen Gemeinschaften gelebt, habe mit anderen Menschen zusammenwirken können. Das ist für mich ein „Geschenk“ und in mir lebt immer öfter eine Ahnung dessen, was durch Menschenkonstellationen entstehen kann. Im Laufe der Zeit entsteht ein Sinn dafür, mit wem was möglich wird. Ich werde wach für ein „Miteinander“, für Ergänzungen, für zukunftsfähige Optionen. Karma-Erkenntnis heißt für mich, einen „Sinn entwickeln“ für das, was durch das Soziale hindurch Kräftepotenziale freisetzt. Manchmal ist es eine „Verwerfung“, eine gegenseitige „Verhinderung“ – je nachdem, was gerade gebraucht wird, um etwas Neues zu ermöglichen. Ich habe gelernt, dankbar zu sein für jede zukunftsfähige Menschenkonstellation – so oder so. In diesem Sinne gibt mir der Karma-Gedanke oder der Karma-Sinn eine innere Kraft.

Sebastian Knust |

Die Karma-Tagung eröffnet ja ein Üb-Feld in diese Richtung. Gestaltet Ihr damit ein einmaliges „Event“ oder sucht Ihr einen „Lernweg“ im Umgang mit der Karma-Erkenntnis?

Michael Schmock |

Ich würde mir wünschen, dass das oben beschriebene Lernfeld „Karma“ in der anthroposophischen Bewegung „gelebte Praxis“ wird. Dazu bilden die vielen Erkenntnisbemühungen in den Zweigen eine wesentliche Grundlage. Jetzt aber brauchen wir einen neuen Schritt, um die „Karma-Praxis“, also das konkrete Leben, als Üb-feld zu begreifen und mit Hilfe von „Übungsansätzen“ dafür und daran aufzuwachen. Das versuchen wir auf der Tagung anzuregen: eine lernende Gesellschaft zu werden, die einen Beitrag zu einer künftigen „spirituellen Sozialkompetenz“ leistet. Das würde die Bewältigung vieler Herausforderungen dieses Planeten für alle Menschen greifbarer werden lassen und Zukunftshoffnung geben.

Sebastian Knust |

Ich danke Dir für das Interview!

www.fakt21.de

Dreigliederung – Das Planspiel NRW will's wissen

27. bis 28. Mai 2022 in Bochum

Die Dreigliederung ist umgesetzt

Was würde passieren? Wir wollen's wissen und testen erstmalig in Bochum in einem Planspiel dieses neuartige Gesellschaftsmodell: Wie würde sich unsere Stadt entwickeln? Wie handeln wir anders für unser Klima? Nutzen wir Digitalisierung neu? Wie wirkt das Modell konkret auf die Demokratie, wie auf unseren Handel untereinander im Quartier? Was macht es mit der Lokalpolitik?

Die Akteure

Ein Pool kreativer Unternehmer*innen, Künstler*innen, Ökonom*innen, Rechtswissenschaftler*innen und Menschen aus verschiedensten Generationen und Hintergründen kommen zum Planspiel zusammen: testen, vordenken, ausprobieren. Weltweit werden Zukünfte erprobt: Ökologische, geopolitische, ökonomische Strategien werden durchgespielt. Unmöglichkeiten rücken durch die Imagination und das Ausprobieren in den Bereich des Möglichen. Selbst Pandemien werden durchgetestet: Die Zukunft kennenlernen, imaginieren, Impacts abwägen.

Das Planspiel

Gemeinsam suchen wir nach neuen Formaten für ein gemeinwohlorientiertes Zusammenwirken. Die Potenziale aller Beteiligten könnten gehoben werden. Welche Formen und Systeme ermöglichen also zukunftsfähige Outcomes?

Ein Experiment

Das Planspiel Dreigliederung ist ein Social Innovation Experiment. Im Winter 2021/22 haben die Akteur*innen gemeinsam verschiedene Modelle und Erlebnisräume getestet und laden nun zum Planspiel ein. In einem 1,5-tägigen Experiment durchlaufen wir verschiedene Formate und Gesellschaftsmodelle. Angefangen mit dem Status Quo der gegebenen Rechts- und Wirtschaftssysteme testen wir uns an die Realität der Dreigliederung heran. Vorwissen ist nicht notwendig. Bitte mitbringen: Flexibilität und Kreativität.

Spielen Sie mit!

Moderation: Paula Kiefer, Christopher Becker und Philip Stoll

Anmeldung bis 15.5.2022: www.fakt21.de

Matthias Niedermann, Sebastian Knust

Anthroposophische Ideen ernstnehmen

Kommunikation in Zeiten der Corona-Pandemie

»Karl Lauterbachs seriöser Gegner« – so überschrieb kürzlich die Zeitschrift „Der Freitag“ ihren Artikel über den Aktivistin Dr. Steffen Rabe, einen der schärfsten Kritiker der Corona-Politik. Er wird als Gegenpol des aktuellen Gesundheitsministers Karl Lauterbach beschrieben, der immer streng wissenschaftlich argumentiere. Man muss nicht mit der ausgeübten Kritik übereinstimmen, aber aus anthroposophischer Sicht kann man sich durchaus fragen: Wie wird man zu einem „seriösen Kritiker“ und als „wissenschaftlich argumentierend“ ernst genommen? Oder etwas grundlegender formuliert: Welche Art von Ernsthaftigkeit ist aktuell medial gefragt?

In den letzten Monaten wurden die Begriffe Anthroposophie, Waldorfpädagogik, bio-dynamische Landwirtschaft und anthroposophische Medizin in Zeitungen, Fernsehsendungen und Talkshows verrissen, mindestens kontrovers, meist aber diffamierend diskutiert sowie satirisch zerlegt. Sehr selten standen anthroposophische Ideen in einem seriösen und positiv erweiternden Kontext. In über 80 Beiträgen in deutschen Medien wird die Kritik gegenüber anthroposophischen Auffassungen und anthroposophischer Praxis geäußert. Die Liste der Vorwürfe ist nur zum Teil neu. Im Kern geht es um die scheinbare Wissenschafts-

skepsis der Anthroposophie sowie deren angebliche Menschen- und Staatsfeindlichkeit. Sucht man nach den wichtigsten Ursachen, die zu dieser beispiellosen und einseitigen Berichterstattung beigetragen haben, so fällt eine Reihe von Anlässen auf, die zu einer intensiven medialen Berichterstattung führten: die ungültigen Maskenatteste an einigen Waldorfschulen, Rollenkonflikte zwischen Aufgaben in anthroposophischen Einrichtungen und intensivem politischen Engagement in der Anti-Corona-Bewegung oder zum Teil höchst fragwürdige spirituelle Auseinandersetzungen mit der Krise.

Überblickt man diese hausgemachten Probleme, so lässt sich feststellen, dass einerseits persönliche Konflikte und andererseits unprofessionelles Management in den Einrichtungen sowie ideologische Herangehensweisen ihren Teil zu den Berichtsanslässen beigetragen haben. Dadurch wurde leider die von vielen Menschen geleistete harte und konstruktive Arbeit in anthroposophischen Einrichtungen überhört. Die Corona-Pandemie ist nicht nur für die Gesellschaft eine Herausforderung, sondern auch verstärkt für Menschen, Initiativen und Einrichtungen, die mit einem spirituell-ethischen Anspruch und anthroposophischen Ideen Dienstleistungen erbringen. Zu Krisen

gehört das Sichtbar-Werden von Missständen dazu und gleichzeitig bergen sie ja auch immer die Möglichkeit zur produktiven Entwicklung.

Ein weiterer Treiber der einseitigen Berichterstattung ist der Umstand, dass sich die oben angedeuteten Einzelfälle aus dem anthroposophischen Milieu medial leicht verallgemeinern lassen und als genuin „anthroposophisch“ dargestellt werden. Die politische Situation um die Corona-Pandemie im vergangenen Herbst führte zur Frage, warum die Impfquote im deutschsprachigen Raum so niedrig sei. Einer der beliebtesten Erklärungsansätze vertrat die These, dass eine skeptische Einstellung gegenüber der Impfung generell mit einer wissenschaftsfeindlichen Haltung einhergehe. Konkreter wurde auf die angeblich wissenschaftsfeindliche Tradition der „Romantik“ sowie ihre ideellen Nachfahren, die „Lebensreformer“ und das „anthroposophische Milieu“, verwiesen. Dieser Erklärungsansatz besticht durch seine Einfachheit und trug im Herbst 2021 zur Stabilisierung einer anti-anthroposophischen Haltung in der medialen Öffentlichkeit bei. Diese mediale Verdrängungsdiskussion ermöglichte, dass die vor allem politischen und wissenschaftlichen Ursachen für die zögerlich angenommene Impfkampagne nur wenig diskutiert wurden und die „Anthroposophen“ als kleine gesellschaftliche Gruppe zum Sündenbock gemacht wurden.

In der Öffentlichkeitsarbeit der AGiD arbeiten wir in den letzten Monaten intensiv mit



© AGiD

den anthroposophischen Verbänden und Organisationen in Deutschland zusammen. Gemeinsam unterstützen wir Menschen und Einrichtungen bei Medienanfragen, betreiben ein systematisches Medien-Monitoring, prüfen jeden Artikel mit Anthroposophie-Bezug zu medienrechtlichen Fragen und verfassen nun in regelmäßigen Abständen Pressemeldungen, die wir über einen breiten Verteiler versenden. Weitere Schritte sind noch in Planung und wir werden bei der Umsetzung davon berichten.

Unser Ziel ist es, einerseits der Verbreitung von Falsch-Informationen entgegenzutreten und andererseits in der medialen Öffentlichkeit deutlicher zu kommunizieren, was anthroposophische Ideen sind. Sie sind verstehbar, unkonventionell und nicht immer gleichzusetzen mit zuweilen skurrilen Erscheinungsformen im »anthroposophischen Milieu«. Damit möchten wir helfen, den medialen Boden für die nächsten Jahre bis zum Jubiläumsjahr 2025 vorzubereiten. Wir hoffen, dass diese kleinteilige „Fleißarbeit“ einen Beitrag dazu leistet, dass die anthroposophischen Ideen in der näheren Zukunft auch in der Öffentlichkeit seriös diskutiert werden und so Möglichkeiten der gesellschaftlichen Verwirklichung finden. Ein erster Schritt liegt darin, die Realität dieser Ideen hinterfragend ernst zu nehmen.

Matthias Niedermann, Assistenz des Vorstands der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland
Sebastian Knust, Öffentlichkeitsarbeit der AGiD

Gerhard Stocker

Ökologie des Bewusstseins

Eine Bildungsinitiative der fakt21 Kulturgemeinschaft in Bochum und des Arbeitszentrums der Anthroposophischen Gesellschaft NRW

Wie gestalten wir das Verhältnis zwischen unserem Ich und der Welt? Beides bedingt sich gegenseitig. Das scheint unstrittig zu sein.

Im Grundkurs für die Waldorflehrer (Allgemeine Menschenkunde, 1919) lesen wir eine Provokation ohne Gleichen: Die Welt wäre eine völlig andere, würde der Mensch nicht in ihr leben, sie würde ohne ihn nicht aufblühen, sondern veröden. Haben wir uns – falls wir sie kennen – an diese Behauptung gewöhnt, haben wir sie uns angeeignet oder ignorieren wir sie, halten sie für eine unannehmbare Verrücktheit?

Heute gilt: Wir müssen den Planeten retten! Klimakatastrophe, sich erschöpfende Ressourcen, Raubbau und Zerstörung heiler Natur, Artensterben und vieles mehr werden uns inzwischen schmerzlich bewusst. Wir verstehen klimawissenschaftliche, biologische, meteorologische u. a. Forschungsergebnisse, wachen auf für deren Konsequenzen, entwickeln Mitgefühl für die bedrohte Kreatur und beginnen, tatsächlich zu handeln. Die jüngere Generation zeigt, wie es vielleicht geht! Follow science! Schlägt die Wissenschaft neue Wege ein, sodass wir nicht mehr mutmaßen müssen, wie denn eine Denkart, die diese drängenden Pro-

bleme verursacht hat, nun zur Problemlösung entscheidend beitragen könne? Oder müssen wir nicht die Denkart des akademisch- und auch populär-wissenschaftlichen Mainstreams einer gründlichen Revision unterziehen?

Bereits 1924 – also vor nahezu 100 Jahren – richtete Rudolf Steiner an Landwirte eindringliche, warnende Worte zur Brisanz der Lage:

Und so kann sich heute auch schon der materialistische Landwirt [...] ungefähr ausrechnen, in wie viel Jahrzehnten die Produkte so degeneriert sein werden, dass sie noch im Laufe dieses Jahrhunderts nicht mehr zur Nahrung der Menschen dienen können.

Also es handelt sich dabei durchaus um eine Frage, die im allererminentesten Sinne eine, ich möchte sagen, kosmisch-irdische Frage ist. Gerade bei der Landwirtschaft zeigt es sich, dass aus dem Geiste heraus Kräfte geholt werden müssen, die heute ganz unbekannt sind und die nicht nur die Bedeutung haben, dass etwa die Landwirtschaft ein bisschen verbessert wird, sondern die die Bedeutung haben, dass überhaupt das Leben der Menschen – der Mensch muss ja von dem leben, was die Erde trägt – eben weitergehen könne auf Erden auch im physischen Sinne.

Was ist mit diesen Kräften gemeint, die aus dem Geiste herausgeholt werden müssen und die noch ganz unbekannt sind? Jahrzehnte später äußert sich ein weltbekannter Künstler, Joseph Beuys, in seiner eigenen Sprache und Denkweise zu dieser Notwendigkeit:

Wenn der Mensch seine Aufgaben hier auf der Welt im Sinne der wirklichen christlichen Substanz wahrnimmt, dann muss er seine Intelligenz, angefangen bei den Bäumen, langsam wieder aufrichten. Dieser Spinat-Ökologismus, der interessiert mich nicht. Wenn die Erde in dem Zustand zu Bruch geht, wie sie jetzt ist, ist die menschliche Seele in Gefahr. Das einzige, was sich lohnt aufzurichten, ist die menschliche Seele. Ich meine jetzt nicht nur das gefühlsmäßige, sondern auch die Erkenntnis, die Intuition. Das sind ja alles Dinge, die sehr stark geschädigt sind in unserer Zeit. Die müssen gerettet werden. Und dann ist alles andere sowieso gerettet. Es hat keinen Sinn, ohne diese Gedanken bessere Kartoffeln anzubauen.

Die Ökologie beinhaltet mit Ich und Welt nicht nur zwei Aspekte, sondern zwei Pole eines Gesamtzusammenhangs, eines Ganzen. Diese beiden Pole müssen in ein ihnen gemäßes Zusammenspiel gebracht werden, wollen wir den Lebensanforderungen des Planeten, unserer Lebenswelt, tatsächlich gerecht werden. Unser bislang entwickeltes Bewusstsein reicht dazu nicht mehr aus! Die Erkenntnis-

weise des Lebendigen, die Intuition, von der J. Beuys sprach, wurde bereits von R. Steiner als Kräfte, die aus dem Geiste herausgeholt werden müssen, charakterisiert. Ökologie kann demnach nur dann gelingen, wenn sich das Menschen-Ich bequem, sich den lebendigen, großen Zusammenhängen in Natur und Welt fragend, lernend und erkennend anzuverwandeln, um ein aus Erkenntnis Handelnder zu werden!

Diesem Ziel haben wir uns in der fakt21 Kulturgemeinschaft verschrieben. Das Projekt heißt „Ökologie des Bewusstseins“. Dieser Begriff erweist sich als ein probates Kommunikationsmittel über den Tellerrand hinaus, denn immer mehr Zeitgenossen suchen nach Möglichkeiten, neue Lern- und Erfahrungsräume zu gestalten, um gesamtgesellschaftlich dieses Mainstream-Denken zu transformieren.

Das fakt21-Team – Christopher Becker, Philip Stoll und Gerhard Stocker – arbeitet an einer Bildungsinitiative, die Theorie und Praxis, Reflexion und praktische Arbeit, Wahrnehmung und Denken live, online und vor Ort in ein lebendiges und zur Handlung befähigendes Zusammenspiel bringen möchte. Mehr dazu ist zu finden unter: fakt21.de/course/oekologiedesbewusstseins

Gerhard Stocker, Bochum – Vertreter des Arbeitszentrums NRW

Transformation erleben,
Gegenwart gestalten!

BITTE

von *Hilde Domin*

Wir werden eingetaucht
und mit den Wassern der Sintflut gewaschen
wir werden durchnässt
bis auf die Herzhaut

Der Wunsch nach der Landschaft
diesseits der Tränengrenze
taugt nicht
der Wunsch den Blütenfrühling zu halten
der Wunsch verschont zu bleiben
taugt nicht

Es taugt die Bitte
daß bei Sonnenaufgang die Taube
den Zweig vom Ölbaum bringe
daß die Frucht so bunt wie die Blume sei
daß noch die Blätter der Rose am Boden
eine leuchtende Krone bilden

und daß wir aus der Flut
daß wir aus der Löwengrube und dem feurigen Ofen
immer versehrter und immer heiler
stets von neuem
zu uns selbst
entlassen werden.

Aus: Hilde Domin, *Sämtliche Gedichte*, Frankfurt am Main 2016 (S. Fischer Verlag), S. 181f

Christine Rüter

Ostern 2022

Es ist eine Stunde vor Sonnenaufgang. Auf unserem Hof ist es still und dunkel. In den Häusern sieht man Kerzenlichter aufflammen. Die Kinder werden schweigend geweckt. Schnell und leise ziehen wir unsere warme Kleidung an. Am Eingang der Häuser stehen Krüge oder Gläser bereit. Jeder nimmt sich eines und geht in Richtung Hoftor, wo sich die Hofgemeinschaft trifft, um gemeinsam zur Osterquelle im nahe gelegenen Wald zu laufen. Auf dem Weg dorthin hört man zunächst nur die Schritte der gehenden Menschen. An manchen Stellen sind Schneereste zu sehen. Allmählich erwachen die Vögel und singen ihr Vorsonnenaufganglied. Es fängt an zu dämmern. Die Menschen schweigen und gehen ihren Gedanken nach. –

Was ist dieses Ostern? Was feiern wir? Ostern liegt am Anfang der Frühlingszeit. Oster-sonntag ist der erste Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond. Das Osterfest liegt immer in der Nähe von Tag- und Nachtgleiche, also in der Zeit, in der Tag und Nacht gleich lang sind. Rudolf Steiner beschreibt in seiner Osterimagination, dass die Erde in der Tief-

winterzeit gegenüber dem Kosmos ein abgeschlossener Organismus ist, sozusagen ganz Erde. Umgekehrt ist die Erde im Sommer ganz an den Kosmos hingegeben, sie lebt das kosmische Leben mit. Und dazwischen, im Frühling und Herbst, ist immer ein Ausgleich zwischen den beiden Extremen vorhanden. Besonders zu Ostern ringen zwei Kräfte im Kosmos und auch in der menschlichen Seele miteinander. In der Natur können wir das durch das Toben der Frühlings- und Herbststürme erleben; in der menschlichen Seele ringen die verfestigenden, die sklerosierenden mit den auflösenden, verflüchtigenden Kräften. Im ersten Falle sind wir zu sehr mit der Erde und dem Materiellen verbunden; im anderen Falle wird uns die Erde egal, wir wollen ihr entfliehen und uns nur noch mit dem Spirituellen, mit dem Außerirdischen beschäftigen. Die auf sich selbst bezogene Erde im Winter, die an den Erdumkreis hingeebene Natur im Sommer und alle Stadien dazwischen wirken auch auf unsere Seele und unser soziales Miteinander.

Gesellschaftlich können wir beobachten, dass sich unter den Menschen zwei Tendenzen gegenüberstehen. Da gibt es die angstbesetzte Begrenzung durch enge Vorschriften, ein Handeln, in dem Egoismus überwiegt, und den Verlust der Sinnhaftigkeit. Zum anderen kann man eine Lässigkeit gegenüber allem

Einengenden beobachten, das Sprengen von Regeln und die Beschäftigung mit möglichen und unmöglichen Hintergründen der derzeitigen Situation. Beide Extreme haben ihre Berechtigung. Es ist richtig, achtsam zu sein, sich manchmal zurückzuziehen und auf sich selbst zu besinnen. Es kann genauso richtig sein, Regeln aufzuweichen und sich über die Sinnhaftigkeit irgendwelcher Maßnahmen Gedanken zu machen. Aber welche Kraft ist es, die uns hilft, eine gesunde Mitte zu finden? Wann ist Egoismus, wann Altruismus richtig? Welche Instanz in uns weiß, wann wir eine Regel sinnvollerweise beachten und wann missachten sollten? Was lässt uns wissen, wann wir es mit einer ethisch sauberen Wissenschaft und wann wir es mit einer einseitigen Studie zu tun haben? Woher wissen wir, ob wir berechtigterweise skeptisch sein sollten und wann wir uns in Spekulationen verlieren? Eine dritte Fähigkeit scheint nötig zu sein. Eine Fähigkeit, die in der Lage ist zu unterscheiden, wann Formkraft und wann Auflösung gebraucht wird. Jeder Mensch und jede Gemeinschaft benötigt „soziale und antisoziale Triebe“, wie Rudolf Steiner es bezeichnet. Man muss lernen, wann die eigenen Bedürfnisse im Vordergrund stehen sollten und wann die Bedürfnisse einer Gemeinschaft oder einer Organisation.

Elinor Ostrom, die erste Frau, die den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaft bekommen hat, ist dieser Frage nachgegangen. Sie untersuchte das Phänomen, dass zu jeder Zeit und allerorten auf der Erde Menschengruppen erschaffen haben, die Bedürfnisse der Einzelnen z. B. nach Wasser so in ein Verhältnis

zueinander zu setzen, dass sie die zur Bedarfsdeckung notwendigen Ressourcen (z. B. die Quelle in der Wüste) wie ein Gemeingut – von ihr Commons genannt – gemeinsam so verwaltet haben, dass für alle nachhaltig gesorgt wurde. Sie untersuchte z. B. die Almwirtschaft in der Schweiz, die Wasserstellen in Oasen, die Schaffung und Erhaltung von Deichen an der Nordsee und die Sammlung und Bereitstellung des Gemeingutes „Wissen“ durch Wikipedia. Sie stellte fest, dass die Verwaltung dieser Gemeingüter häufig am besten gelingt, wenn sie von der betroffenen Menschengruppe selbst gestaltet wird. D. h. die Gruppe, die das Erlebnis hat, dass alle in der Wüste Lebenden auf die Oase angewiesen sind, wird am stärksten motiviert sein, diese zu pflegen. Deshalb ist es notwendig, dass Absprachen gefunden werden, die für jeden Nutzer und den Erhalt der Ressource gleichermaßen richtig und einsehbar sind. Elinor Ostrom beschreibt, dass diese Form der Verwaltung von Gemeingütern oft sogar besser gelingt als eine zentrale bürokratische Verwaltung durch Behörden oder eine Privatisierung und Ausbeutung durch einzelne Eigentümer.

Beim Commoning – dem Vorgang der Schaffung und Verwaltung von Commons (Gemeingütern) – geht es darum, drei Dinge in ein richtiges Verhältnis zu bringen: die Ressource, die Menschen und die Verabredungen oder Regeln. Ein Gespräch zwischen den Geschenken der Erde und dem Bedarf der Menschen findet statt. Der innere Maßstab „des als richtig Empfundene“ gibt den Ausschlag für die Festsetzung der Regel. Wir haben die Wahl,

ob wir unserem Egoismus folgen und ein Gemeingut nur für uns allein beanspruchen wollen, ob wir dieses Gemeingut missachten und verwaarloosen lassen oder ob wir uns in gegenseitiger Achtung zusammenschließen und Sorge tragen für die uns zur Verfügung gestellte Ressource. Welche Wahl wir treffen, hat mit unserem Anschluss an uns selbst und an die Welt mit den anderen Menschen in ihr zu tun. Nur unser innerer Kern kann uns Ratgeber sein und zeigen, ob wir auf unserem Weg sind.

Auf diese Weise kann durch einen gesunden Idealismus, gepaart mit beweglichem Realismus, Heilung für unsere sozialen Verhältnisse und unsere Erde entstehen. Diese Heilung beschreibt Rudolf Steiner in seiner Osterimagination als Aufgabe der Menschheit, die wir, stehend zwischen Verhärtung und Auflösung, durch die Liebekräfte des Christus erlernen können.

Wir sind an der Osterquelle im Wald angekommen. Nach einer kurzen Zeit der Stille sehen wir die ersten Sonnenstrahlen des Ostersonntagmorgens durch die Bäume leuchten. Die Jüngsten unter uns dürfen als erste ihre mitgebrachten Gefäße mit Osterwasser füllen. Mit einem österlichen Text und einem Osterlied feiern wir die Auferstehung der Heilungsmöglichkeit in uns und begrüßen die wärmere Jahreszeit. Eine fröhlich schwatzende Gemeinschaft kehrt zum Hof zurück. Das Osterfest hat uns wieder einmal die Möglichkeit zu einem neuen Gleichgewicht in den einzelnen Menschen, in der Gemeinschaft und auf der Erde im Zusammenhang mit dem Kosmos geschenkt.

Christine Rüter, Hof Würme, Mitglied des Arbeitskollegiums der AGiD.



Christine Lempelius und Julia Selg

Neugestaltung des Rudolf Steiner Hauses Freiburg

Räume für Kultur, Therapie und Begegnung

Das Freiburger Rudolf Steiner Haus ist seit einigen Jahren in lebhaftem Wandel. Zu den langjährig arbeitenden Zweigen, Mitgliedern und Gästen sind eine neue Generation, neue Menschen und neue Initiativen getreten. Alle zusammen haben wir gerade in den letzten zwei Jahren erlebt, wie wichtig es uns ist, die Gründerzeit-Villa im Freiburger Stadtteil zu erhalten – und zu gestalten.

So sind Renovierungsarbeiten vor allem am undichten Dach unaufschiebbar und bringen für das Haus als Ganzes teure Brandschutzauflagen mit sich. Diese große Investition hätten wir nur durch den Verkauf des Hauses vermeiden können. Die Entscheidung aller Beteiligten für das Haus in der Starkenstraße fiel jedoch deutlich aus. Ebenso deutlich wurde: Eine solche finanzielle Herausforderung ist nur zu bewältigen, wenn damit eine sinnvolle Neugestaltung und Neukonzeption einhergehen kann. Es soll ein Haus sein, das den heutigen und künftigen Bedürfnissen der Menschen dient, die durch Anthroposophie impulsiert dort ein und ausgehen; ein Haus, das eine Weiterentwicklung anthroposophischer Kulturarbeit an den drängenden Fragen unserer Gegenwart ermöglicht; ein Haus, das einen neuen Schwerpunkt im Bereich des Therapeutischen, der aufbauen und gesunden Kräfte setzt. Ein Ort

geistiger Arbeit soll das Haus bleiben und den vielfältigen Arbeitsgruppen, Zweigen und Studienkreisen Raum geben. Die Bibliothek wird in neuer Form weitergeführt. Das Sekretariat des Arbeitszentrums Oberrhein leistet auch zukünftig die Verwaltung der Anthroposophischen Gesellschaft in der Region und organisiert die Vermietung von Räumen an interne und externe Nutzer.

An vitalem kulturellen Leben und einer Fülle von Besuchern hat es dem Haus in den letzten Jahren nicht gemangelt, aber manchmal an geeigneten Räumen und Ambiente. Der Eingangsbereich wird daher größer und heller werden. Ein Begegnungsraum wird mit Büchern und Zeitschriften, Tee und Kaffee zum Verweilen einladen, aber auch Lesungen oder kleine Veranstaltungen ermöglichen. Das Organisationsteam von „Mensch?! Vielfalt Anthroposophie in der Region Freiburg“ wird hier arbeiten. Die Initiative ist seit einigen Jahren in Freiburg mit anthroposophischer Kulturarbeit präsent (www.vielfalt-mensch.de).

An die Seite des Arbeitszentrums Oberrhein und der Arbeitsgruppe „Mensch?!“ tritt als dritte tragende Säule die neu gegründete Freiburger Therapeuten Gemeinschaft, die ab Herbst 2022 mit Heileurythmie, Massage und



Begegnung Kultur Therapie

Anwendungen, Malttherapie, Sprachgestaltung und Gesangstherapie ihre Arbeit im neugestalteten Haus aufnehmen wird. Mithilfe einer durchdachten Raumaufteilung und behutsamer Mehrfachnutzung setzen wir darauf, diese drei tragenden Gruppen und ihre Anliegen unter dem renovierten Dach des Rudolf Steiner Hauses in Synergie zu vereinen.

Wir werden uns auf die wesentlichsten Baumaßnahmen beschränken. Doch allein die Renovierung des Daches beläuft sich auf 450.000 €, alle Baumaßnahmen zusammen auf ca. 1,1 Millionen €. Baubeginn ist im Frühjahr, die Neueröffnung für Oktober 2022 geplant. Das Haus ist schuldenfrei, es gibt Rücklagen und auch Spendengelder. Darüber hinaus setzen wir auf das wenig bekannte Instrument zinsfreier Mitgliedereinlagen in Form von Privatdarlehen. Zum einen entlastet dies unseren Haushalt, zum anderen möchten wir im Sinne Rudolf Steiners Ernst machen mit einem neuen Umgang mit Geld: Vermögen, das sonst auf der Bank lagert und dort einem zunehmenden Schwund unterliegt (oder das in Aktienfonds schwer überschaubare Aktivitäten mitfinanziert und dabei den Börsenschwankungen ausgesetzt ist), wird als direktes Leih-

geld gezielt der Verwirklichung einer Idee in einem materiellen Projekt zur Verfügung gestellt. Dadurch wird dieses Geld unmittelbar produktiv. Es kann positiv wirksam werden, obwohl es weiterhin seinem Verleiher gehört. Kündigt dieser sein Darlehen, werden neue Leihgeber gesucht. Alle Beteiligten bleiben wach, ein lebendiges Beziehungsnetz ermöglicht immer neu den Erhalt der materiellen Arbeitsgrundlage des Projekts.

Je krisenhafter unser wirtschaftliches, gesellschaftliches und geistiges Umfeld sich gestaltet, umso wichtiger ist es uns, dass es Orte gibt, an denen aus freiwillig vereinten Kräften Neues wachsen kann. Falls auch Sie sich vorstellen könnten, Mitgliedereinlagen für unser Projekt zu tätigen, nehmen Sie gerne mit uns Kontakt auf. Einlagen sind ab 5.000 € möglich und sollten für fünf Jahre oder länger im Projekt bleiben können. Zum jetzigen Zeitpunkt fehlen uns noch 315.000 €, die wir sonst bald über die Bank abdecken werden. Auch Spenden sind uns sehr willkommen zur Verwirklichung unseres offenen und „heilkräftigen“ Rudolf Steiner Hauses.

Konto: Anthroposophische Gesellschaft,
AZ Oberrhein
DE48 4306 0967 0072 6450 00
GLS Gemeinschaftsbank Bochum
Für Rückfragen stehen wir gerne zur Verfügung: Tel. 0761 5207671

Weitere Informationen zum Bauvorhaben:
www.azoberrhein.de

Aus der Arbeit der Stiftung zur Forschungsförderung

In dem starken Gegenwind, den derzeit alle Bereiche des anthroposophischen Lebens erfahren, erweist sich mehr denn je, dass ein Sich-Stützen auf Überliefertes nicht trägt und wie existenziell notwendig Forschung im Zusammenhang mit Anthroposophie und Geisteswissenschaft ist. Einen kleinen Beitrag zur Förderung von Forschung leistet die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland mit ihrer treuhänderisch verwalteten Stiftung zur Forschungsförderung, die zweimal im Jahr Fördergelder für Forschungsprojekte und Stipendien vergibt und bei Bedarf auch durch Beratung und Vernetzung unterstützt. Im vergangenen Jahr wurden 12 Projekte mit einer Summe von insgesamt 111.000 Euro gefördert. Die Mittel wurden eingesetzt für Teilfreistellungen für Forschungsvorhaben und zur Mitunterstützung von Projekten sowie für Stipendien, die es jüngeren Menschen nach dem Studium ermöglichen sollen, sich ein Jahr lang in ein Thema forschend zu vertiefen. Mithilfe zusätzlicher Mittel, die die AGiD auch 2021 im Zusammenhang des Zukunftsprozesses der Stiftung zur Verfügung gestellt hat, konnten insgesamt 4 solcher Stipendien vergeben werden.

Die geförderten Projekte 2021

Aaron Rohde: Ausarbeitung eines Bildungskonzepts zur Orientierung von Schulabsolvent*innen

Mit seinem Projekt versucht Aaron Rohde den Defiziten, die sich für Schulabgänger aus der gegenwärtigen leistungsorientierten Schulbildung vielfach ergeben, entgegenzuwirken. Ziel ist es, ein sechsmonatiges orientierendes Bildungsprogramm für junge Menschen zwischen Schule und weiterführender Ausbildung auf der Grundlage der Waldorfpädagogik zu gestalten. Dabei sollen Philosophie, Kunst und Handwerk miteinander verbunden werden. Der Stipendiat hat in Alfter Philosophie, Kunst und Soziales Unternehmertum studiert und schon während seines Studiums vielfältige Initiativen innerhalb des von ihm gegründeten Vereins Petit Papillon e. V. ergriffen, die bereits vielversprechende Grundlagen für sein Projektvorhaben gelegt haben.

Lukas König: Die künstlerische Ge- bäude

Der am Michael Tschechow Studio Berlin ausgebildete Bühnenschauspieler Lukas König hat sich in seinem Stipendienprojekt vorge-

nommen, den anthropologischen Vorgang des Spielens mit schauspielerisch-künstlerischen Mitteln zu erforschen. Gegenstand der Untersuchung ist die Gebärde/Geste im weitesten Sinn. Hierbei geht es sowohl um das Feld der künstlerisch-ästhetischen Praxis als auch um das Feld der künstlerischen Forschung. Einen besonderen Anknüpfungspunkt für sein auf Grundlagenforschung ausgerichtetes Projekt bieten ihm die „Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen“ von Friedrich Schiller.

Merit Brinks: Ist die soziale Dreigliederung heute noch aktuell?

Als ausgebildete Filmemacherin mit Schwerpunkt Dokumentarfilm setzte sich Merit Brinks bereits in einem eigenen Film mit den Ideen der sozialen Dreigliederung auseinander. Mit ihrem Stipendienprojekt möchte sie darauf aufbauend der Frage nachgehen, welche Aktualität die soziale Dreigliederung heute hat. Dazu wird sie neben der weiteren inhaltlichen Vertiefung in Rudolf Steiners Darstellungen Interviews mit ausgewählten Organisationen und Projekten führen, die sich schon seit einiger Zeit um zukunftsweisende Lösungen und Wege im Sinne der Dreigliederung bemühen. Mentor des Projekts ist Sylvain Coiplet vom Institut für soziale Dreigliederung in Berlin.

Nicolai Schmidt: Die Lichtwurzel – ihr Anbau und ihre Bedeutung als zeitgemäßes Lebensmittel

In seinem Stipendienprojekt widmet sich Nicolai Schmidt den Besonderheiten der Licht-

wurzel und ihrem Anbau. Rudolf Steiner führte über diese Kulturpflanze aus, dass sie die Lichtwirksamkeit in die Substanz ihres unterirdischen Speicherorgans umwandle und diese Aufbaukräfte dem Menschen als Nahrungsmittel zur Verfügung stelle. Nicolai Schmidt hat Agrarwissenschaften studiert und konnte bereits Erfahrungen mit dem Lichtwurzelanbau sammeln. So hat er sich für den praktischen Teil seiner Forschungsarbeit vorgenommen, neben der Erstellung einer Übersicht über die Errungenschaften und Probleme des aktuellen Lichtwurzelanbaus eigene Anbauversuche in verschiedenen Gegenden durchzuführen, mit dem Ziel, die Lichtwurzel mit weniger Aufwand als bisher anbauen zu können und so zu ihrer Verbreitung als zeitgemäßes Lebensmittel beizutragen.

Rudolf Steiner Nachlassverwaltung: Edition eines Bandes der Rudolf Steiner Gesamtausgabe

Mit der Förderung des zweiten von sechs Bänden der sämtlichen Briefe Rudolf Steiners, GA 38/2, Weimarer Zeit, 1890–1897, beteiligt sich die Stiftung abermals an der Realisierung des Abschlusses der Gesamtausgabe, der bis 2025 erfolgen soll. In den Jahren 2016–2021 sind von den geplanten 60 Bänden bereits 31 erschienen, 29 sind noch ausstehend. Die geplante „Briefausgabe in sechs Bänden“ stellt ein eminentes Projekt der Grundlagenforschung für die Anthroposophie dar, sie wird erstmals die vollständige Korrespondenz Rudolf Steiners in einer zuverlässigen, wissenschaftlich transkribierten und kommentierten Edi-

tion zugänglich machen. Rund 2000 Briefe Steiners werden in chronologischer Reihenfolge mit Kommentaren und Register ediert und damit als eine der wichtigsten biografischen Quellen erschlossen. Der erste Band, GA 38/1, ist bereits erschienen.

Bettina Lerche: Neue Wege im Film – Jan Stutens „Metamorphosen der Furcht“

In ihrem interdisziplinär angelegten Forschungsprojekt verfolgt die Filmemacherin Bettina Lerche zusammen mit der Eurythmistin Susanne Haub das Ziel, Gesichtspunkte zu erarbeiten, die Filmschaffenden eine anthroposophisch erweiterte Grundlage für ihre künstlerisch-praktische Arbeit bieten. Angeknüpft wird an den Impuls Rudolf Steiners, der Jan Stuten 1918 den Auftrag gab, einen künstlerischen Gegenentwurf zu dem damals neuen Medium Film zu erarbeiten. Erhalten sind 15 Tafeln Jan Stutens zum Thema „Metamorphosen der Furcht“, mit denen hauptsächlich gearbeitet werden soll. Zwei bis drei Tafeln sollen für die Bühne ausgearbeitet werden, und daneben soll eine filmische Bearbeitung erfolgen mit der Fragestellung, durch welche Prozesse eine neue Verlebendigung des durch die Filmtechnik ertöteten, ursprünglich künstlerisch lebendigen Bühnengeschehens möglich werde. Zum Projektteam gehören neben den beiden Projektleiterinnen Barbara Mraz, Johannes Greiner, Ruedi Bind, Nuno Martini und Christopher Adams-Cohen. Weitere Fachleute werden um Zusammenarbeit angefragt.

Roland Halfen: Übersetzung von „Kunst und Erkenntnis“ ins Englische

Mit „Kunst und Erkenntnis. Rudolf Steiners ‚Ästhetik der Zukunft‘“ hat Roland Halfen 2019 ein wichtiges Grundlagenwerk zu Rudolf Steiners Kunstbegriff und Ästhetik geliefert, das bereits von der Stiftung gefördert wurde. Da auch im englischsprachigen Raum kein vergleichbares Grundlagenwerk vorhanden ist, soll mit einer Übersetzung ins Englische diese Lücke geschlossen werden. Ronald Templeton konnte für die Übersetzungsaufgabe gewonnen werden.

Stephan Stockmar und Marianne Schubert: Buchprojekt zu Rudolf Steiners Gestaltung des Goetheanum-Geländes

Die Forschungen von Stephan Stockmar und Marianne Schubert an Rudolf Steiners Landschaftskunstwerk in der Gestaltung der Umgebung des Goetheanums wurden bereits 2018 von der Stiftung unterstützt. Dabei ging es sowohl um eine erlebnismäßige Erkundung des Geländes als auch um eine historische Erforschung. Dass sich Rudolf Steiners künstlerische Aktivitäten nicht nur auf Architektur, Bildhauerei, Malerei und Dichtung erstreckten, sondern auch auf Landschaftskunst, ist bisher wenig bekannt. Für die Fertigstellung der Forschungsergebnisse, die einer größeren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen, wurde nun ein weiterer Zuschuss gegeben. In diesem Jahr soll im Verlag am Goetheanum eine Buchpublikation dazu erscheinen.

GLS Treuhand: Saatgutforschung

Wie schon in den Jahren zuvor wird die grundlegende Arbeit der ökologischen und biodynamischen Züchtung von unserer Stiftung gefördert. Der Saatgutfonds feierte 2021 sein 25-jähriges Jubiläum und verzeichnete im Corona-Jahr 2020 eine enorm gestiegene Nachfrage nach ökologischen Sorten. Im vergangenen Jahr sind viele neue Sorten entstanden. Eine Herausforderung besteht u. a. darin, dass auch Ökosorten eine Zulassung benötigen, aber die entsprechenden Prüfparameter sehr konventionell ausgerichtet sind. Dies führte in den letzten Jahren u. a. vermehrt zu Schwierigkeiten bei der Zulassung von Zucchini. Inzwischen wurde dieses Problem auf EU-Ebene erkannt und es soll für Ökosorten ein angepasstes Zulassungsverfahren ausgearbeitet werden.

Torsten Arncken: Farbige Licht und Pflanzen

2020 begann Torsten Arncken einen neuen methodischen Ansatz zur Erforschung der Wirkungen des Lichts auf Pflanzen, der auch in diesem Berichtsjahr mit weiteren Pflanzen und einer Modifikation der Spektren fortgesetzt und gefördert wurde. Dass die Pflanze nicht nur durch den Boden, sondern auch durch die Lichtverhältnisse gestaltet wird, ist allgemein bekannt. Zu den Versuchen, wie sich verschiedene Lichtqualitäten auf Wachstum und Ertrag von Pflanzen auswirken, liegen bereits zahlreiche Forschungsergebnisse vor. Demgegenüber lautet Arnckens Fragestel-

lung: Wie wirkt sich die Qualität des Lichtes auf den Duft und Geschmack der Pflanzen aus und wie zeigt sich diese Wirkung, wenn ich den Duft mit der Methode des Symbolisierens der Wahrnehmung untersuche? Die Pflanzen wurden mit farbigem Licht mit vier verschiedenen Spektren beleuchtet und zeigten deutliche Unterschiede.

Robert Wroblewski: Einfluss von Bindemittel, Grundierung und Papier auf die Beständigkeit und Lichtechtheit von Pflanzenfarben

In seinem Folgeprojekt zum bereits geförderten Projekt zur Pflanzenfarbenforschung untersucht Robert Wroblewski, wie die Lichtechtheit von Pflanzenfarben verbessert werden kann. Bei Bildern aus Pflanzenfarben ist im Vergleich zu Acrylbildern eine größere Lebendigkeit zu erleben. Die Farben wirken erfrischend und vitalisierend. Pflanzenfarben sind daher sowohl bei Künstlern als auch in der Kunsttherapie sehr geschätzt. Dennoch verzichten bisher viele Künstler darauf, mit Pflanzenfarben zu malen, da es sehr wenige Färberpflanzen mit einer guten lichtechten Farbe gibt. Das soll durch dieses Projekt verbessert werden.

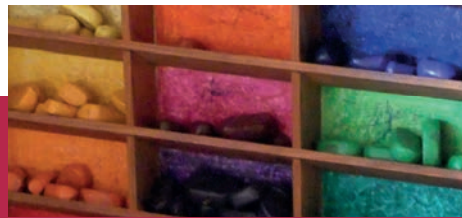
Manfred Schleyer: Referenzquellen hoher Qualität in unterschiedlichen geologischen Situationen

Das Institut für Strömungswissenschaften (IfS) untersucht seit 60 Jahren die Qualität von Wasser. Zunehmend wird Wasser den

Menschen in Wasserverbänden zur Verfügung gestellt und dabei qualitativ gutes mit minderwertigem Wasser gemischt. Oftmals wehren sich Bürger oder Kommunen, wenn Orte, die über gute Quellen verfügten, mit Mischwasser von geringerer Qualität versorgt werden. Sie haben aber wenige oder keine Möglichkeit, ihre subjektiven Empfindungen über die Wasserqualität mit Untersuchungen zu untermauern. In seiner Pilotstudie an Quellen aus ausführlich dokumentierten Gesteinen verfolgt das IFS die Frage: Wie lassen sich „gute Quellen“

unterscheidbarer Qualität (von hochwertig bis „heilig“) charakterisieren? Mit vier Untersuchungsmethoden (Chemie und Mikrobiologie, Tropfbild, Algenwachstum, Wirkungssensorik) soll versucht werden, die Unterschiede von Quellen in Kalkgestein, Granit und quartärem Beckensediment exemplarisch sichtbar zu machen, mit dem Ziel, Referenzquellen von guter und konstanter Qualität und Güte zu identifizieren.

Angelika Sandtmann, Mitglied im Arbeitskollegium und Vorstandsmitglied der Stiftung zur Forschungsförderung.



Ankündigung

Dritter Zweig- und Gruppentag der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland

Samstag, 29. Oktober 2022, 11.00 – 17.30 Uhr

Anthroposophisches Zentrum Kassel, Wilhelmshöher Allee 261, 34131 Kassel

Alle aktiven Mitglieder in Gruppen und Zweigen der Anthroposophischen Gesellschaft sind herzlich eingeladen! Näheres folgt in den „Mitteilungen“ Johanni und Michaeli 2022.

Wir freuen uns auf die Begegnung und den Austausch mit Ihnen!

Andreas Fecke (Johanneszweig Berlin), Marcus Gerhards (Arbeitszentrum, kurz AZ, Stuttgart), Wolfgang Haake (Bremen, AZ Nord), Barbara Messmer (AZ Frankfurt), Heike Oberschelp (AZ Hannover), Johanna Reimer (AZ Oberrhein), Klaudia Saro (Essen, AZ Nordrhein-Westfalen)

Monika Elbert

Neu: Zwei Korrespondenzblätter

Kommunikation und Entwicklung der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft

In freier Initiative starteten im Februar 2021 Elisabeth Wutte und Günter Röschert mit der ersten Ausgabe eines Korrespondenzblatts. Anliegen ist es, den Austausch unter freien, institutionell nicht angebotenen Klassen-Arbeitsgruppen zu fördern und alle daran interessierten Menschen einzubeziehen. „Forschungsgespräche über anthroposophische Hochschulfragen“, so lautet der Untertitel. Die erste Ausgabe umfasste 20 Seiten, das Heft soll regelmäßig erscheinen. Bereits im Juni und im Dezember 2021 folgten weitere Ausgaben. Die Nachfrage macht deutlich, dass ein großes Interesse an Austausch und wechselseitiger Wahrnehmung besteht.

Im November 2021 hat nun auch die Freie Hochschule für Geisteswissenschaft am Goetheanum (Allgemeine Anthroposophische Sektion) nachgezogen und einen ersten Rundbrief für Klassen-Mitglieder versendet. Auch er soll regelmäßig erscheinen und hatte im ersten Wurf einen opulenten Umfang von 74 Seiten.



Beide Initiativen reagieren damit auf das im deutschsprachigen Raum erfreulicherweise verstärkte Interesse, sich geistig aktiv an den Entwicklungen der Freien Hochschule zu beteiligen.

Beide Korrespondenzblätter können elektronisch angefordert werden:

Elisabeth Wutte:

hs-korrespondenz@posteo.de

Mitgliederrundbrief:

allgemeinesektion@goetheanum.ch

Bei Bedarf werden sie auch in Papierform zugesendet, ein finanzieller Obolus dafür wäre erfreulich.

Buchprojekt „Man schaue was geschieht – Rudolf Steiner als Landschaftsarchitekt“
Gefördert von der Stiftung zur Forschungsförderung

Das Landschaftskunstwerk um das Goetheanum

Geländegestaltung als Erfahrungsraum

«Wenn die Ideen zu solchen Kunstwerken einmal in der Kultur Nachfolger finden werden, dann werden die Menschen, die durch die Pforten solcher Kunstwerke gehen und sich beeindrucken lassen von dem, was in diesen Kunstformen spricht, wenn sie gelernt haben, die Sprache dieser Kunstwerke mit dem Herzen, nicht nur mit dem Verstand zu verstehen, dann werden diese Menschen ihren Mitmenschen nicht mehr Unrecht tun, denn sie werden von den künstlerischen Formen Liebe lernen; sie werden lernen, in Frieden und Harmonie mit ihren Mitmenschen zusammenzuleben.»
(Rudolf Steiner, GA 286, 17.6.1914)

Rudolf Steiner als Landschaftsarchitekt und Geländegestalter? Er hat nicht nur ein erstes Goetheanum gebaut und die Lage und individuelle Gestalt zahlreicher Nebenbauten um das Goetheanum bestimmt, sondern nach dem Brand auch ein Modell für ein zweites, ganz anders erscheinendes Goetheanum gegeben. Und auch in der Gestaltung des Geländes findet sich die Handschrift Rudolf Steiners – in einzelnen »Landart«-Elementen ebenso wie in der Wegführung. Das Buch von Marianne Schubert und Stephan Stockmar öffnet das Bewusstsein und vor allem auch die Augen für diese offenbaren und den meisten doch noch verborgenen Spuren Rudolf Steiners. Marianne Schubert ist selbst Landschaftsarchitektin, hat immer wieder am Goetheanum geforscht und war sieben Jahre lang Leiterin der Sektion für Bildende Künste am Goetheanum. Sie tat

sich mit dem Biologen und Kulturwissenschaftler Stephan Stockmar zusammen. Beide sind auch in die Archive gestiegen, um dort die Baugeschichte zu suchen und zu finden.

Aus den sensibel forschenden Begehungen des Ortes und aus den Bohrungen durch die Archivschichten ist ein gar nicht staubiges, anregendes Buch entstanden: Ein Schatz und eine Fundgrube für alle, die darüber etwas wissen und selber weiterforschen wollen. Rätselhaft bleibt, dass sich Rudolf Steiner selber kaum zu seinen Geländegestaltungen geäußert hat. Die Prinzipien der Doppelkuppel und Metamorphose sind Hauptmotive im ersten wie im zweiten Goetheanumbau und bei den Nebenbauten. Sie sind auch in der Geländegestaltung Rudolf Steiners wiederzufinden, z. B. am Felsli und beim Rondell bei Haus Duldeck, dem



Man schaue was geschieht, Autoren Marianne Schubert und Stephan Stockmar

heutigen Sitz des Rudolf Steiner Archivs, in der Fortsetzung der Westallee mit einer besonderen Steinsetzung, dem sogenannten Drachenschwänzli.

Beim ersten, zunächst für München vorgesehenen Bau war Landschaftsgestaltung kein Thema. Erst mit der Realisation in der freien Landschaft ergab sich für Rudolf Steiner die Möglichkeit, auch das umgebende Gelände gestaltend zu ergreifen und bis in die Pflanzungen zu verfolgen, wie das Buch aufzeigt. Der

zweite Bau nahm dann auch gestisch die Landschaft auf und fügt sich völlig organisch in die bereits vorhandene Umgebungsgestaltung ein. Die Lage des Goetheanums wird im Buch bis in die geographischen und geschichtlichen Schichten der Basler Region verfolgt. Eine detaillierte Chronik der Baugeschichte und eine kommentierte Übersicht der bisherigen Literatur zum Thema runden das ansprechend mit reichem Bildmaterial ausgestattete Buch ab.

Ruedi Bind, Arlesheim

Gotthard Killian

100 Jahre nach der Begegnung von Kathleen Schlesinger mit Rudolf Steiner

Wochenendtagung im Arbeitszentrum München, 4. bis 7. November 2021

Kathleen Schlesinger, renommierte Musikologin am Britischen Museum in London, kam vor 100 Jahren, im April 1921, anlässlich ihres Beitrittes zur Anthroposophischen Gesellschaft nach Dornach und begegnete dort Rudolf Steiner. Sie rannte offene Türen ein mit ihrer Erkenntnis, dass die Griechen noch bis Aristoteles von der Existenz der Sphärenharmonien wussten. Rudolf Steiner war sehr interessiert, diese Forschung in Dornach zu integrieren und deren Resultate anzuwenden, bis dahin, dass die Orgel, deren Installation im ersten Goetheanumbau soeben erst realisiert war, in den Naturskalen eingestimmt werden sollte, wie Dornacher Aufzeichnungen belegen. Im Jahre darauf, 1922, kommentierte er Schlesingers Bestrebungen so: „Und dann wird man gerade, meine ich, auf diesem Wege wiederum einen Anschluss finden an gewisse Elemente dessen, was ich Urmusik nennen möchte und von dem ich ja in den Entdeckungen der Moden der Miss Schlesinger tatsächlich sehr Wichtiges zu erkennen glaube.“ (GA 303, 1.1.1922, „Moden“ = griechische Tonarten). Rudolf Steiner wollte Kathleen Schlesinger gemeinsam mit ihrer Arbeitsfreundin Elsie Hamilton gerne in Dornach behalten, was jedoch nicht geschah.

Seit 2015 etwa forschen nun Musiker aus der Schweiz, aus Deutschland sowie aus Großbri-

tannien an den Fragen, welche die von Schlesinger wiederhergehobenen Skalen umgeben. Diese Musiker waren vom 4.-7.11.2021 in München eingeladen und berichteten in drei öffentlichen Aufführungen, was es mit dieser Entdeckungsreise auf sich hat und wie sie diese bis in die neueren Kompositionswelten des 21. Jahrhunderts weitergeführt wissen wollen (bei Gregers Brinch, Knut Rennert, Kazuhiko Yoshida, Christian Ginat, Peter Stevens, Gotthard Killian, Elsie Hamilton).

Die Reihe der Aufführungen, Workshops und Referate begann mit einer Eurythmieaufführung des Münchner Aleph-Ensembles. Die noch wenig bekannte Modale Eurythmie wurde wohl von Kathleen Schlesinger und Elsie Hamilton sowie deren Umkreis als ganz eigenständiger und bemerkenswerterweise recht asymmetrischer Gebärdenkanon der Toneythmie konzipiert und wurde von Rudolf Steiner bestätigt. Sie fand damals jedoch nur wenig Anklang, sodass es von Steiner selbst über diese Modale Eurythmie unmittelbar keine Aufzeichnungen gibt. Es wird dabei unterschieden zwischen der Gebärde des linken Armes für das jeweilige Kraftzentrum der Lotusblume, welches zusammenhängt mit dem Planeten, der der Harmonia seine Stimmung verleiht, und den viel beweglicheren Melodie-

tönen der modalen Skala der rechten Hand. Zur Musik von Kazuhiko Yoshida („Meditation in Merkurskala“) konnten sich die Zuschauer so in eine ganz neue Ausdruckssprache einführen lassen, ohne mit musiktheoretischen Begriffen vorbelastet zu sein.

Im weiteren Verlauf wurden historische Aspekte zur Begegnung Schlesingers mit Rudolf Steiner gegeben, anhand vorhandener Dokumente und Kompositionen: „Von der Wiederentdeckung der antiken griechischen Planetenskalen zur Verwunderung über das Melodische im Einzelton. Zur Begegnung von Kathleen Schlesinger mit Rudolf Steiner“ mit Gotthard Killian. Wir widmeten uns neben der Phänomenologie der Skalen auch den gedanklichen Weiterführungen Heiner Rulands, der sich stark herausgefordert sah durch ein Abstimmen der Siebenheit der „dionysischen Skalen“, die der Wiederentdeckung von Schlesinger zu verdanken sind, und den zyklischen Tönen des Quintenzirkels, der zu einem temperierten Gleichmaß sich ausgestaltete in den 24 temperierten Vierteltönen innerhalb der Oktave.

Nach Ruland sind die sieben Kulturepochen von den Naturintervallen geprägt, ausgehend von der Naturseptime für die ur-indische Epoche, der Natursekte für Ur-Persien, der Quinte für die babylonisch-chaldäisch-ägyptische Kulturepoche und der Quarte für Griechenland, sodass wir in der Neuzeit mit der germanisch-anglikanischen Kulturepoche beim Terzerlebnis ankommen, und schließlich gehören die Sekunde und die Prim-Oktave zu den noch folgenden Kulturepochen. Die aus den Naturintervallen gebildeten Skalen entspringen einer zyklischen Abgeschlossenheit und stehen den radialen Skalen z. B. einer griechischen Aulos-Skala diametral gegenüber. Dann wurde untersucht, wie die Kompositionen von Zeitgenossen Schlesingers bzw. von jüngeren Komponisten, so von Harry Partch, Alois Haba und Heiner Ruland, die Anliegen in ihrer Art weiterführten: „Kompositorische Anwendungen und musikwissenschaftlicher Umgang mit den Planetenskalen Schlesingers“ mit Christian Ginat (Dornach) und Knut Rennert (Leipzig), der sich mit seinem Instrumentari-



um dafür improvisatorisch-phänomenologisch forschend sowie kompositorisch einsetzt. In abendlicher Aufführung wurden dann Kompositionen der aus Australien stammenden Pianistin und Komponistin Elsie Hamilton, die sich einer für unsere Ohren vielleicht etwas romantisierenden Tonsprache bediente, den Fragmenten der hellenischen Dichtkunst gegenübergestellt, die bereits in alter Zeit vertont waren und von Schlesinger rekonstruiert worden waren. Daneben gab es ganz neue, teils uraufgeführte Werke aus der heißen Feder der anwesenden Musikerfreunde, welche die Beispiele fast sämtlich auch selbst ausführten.

So wie Rudolf Steiner bereits 1922 im oben zitierten Lehrkurs sagte, dass er sich wünschte, dass man nicht zurück sich sehnen sollte zu diesen, wie er meinte, Elementen einer Urmusik, sondern dass die verwendeten Intervalle, die in diesen Harmoniai so ungewöhnlich vielfältig sich zeigen, sich als eine Anregung auffassen ließen, um zu einem beweglicheren modifizierten Melodieverständnis zu kommen, so muss man auch betonen, dass man durch diese modifizierten Intervalle zu einem Erlebnis der Melodie im Einzelton gelangen möge. Die erlebnismäßigen Schichten der Intonation solcher Intervalle, die nicht einfach das Resultat einer Zersplitterung in Mikrointervalle ist, sondern immer auch ein organisches Ganzes erleben lässt, sind auf vielen Ebenen aufgetreten und deutlich geworden (mit Untersuchungen von Peter Stevens anhand der Größe der diversen Intervalle). Es führt dahin, dass man befördert wird zu einem sicheren Zusammenhang des tonalen Reichtums, der durch das

akkordlich gelenkte Dur-Moll-tonale Hören unserer Harmonik der letzten Jahrhunderte begründet wurde, und nun neue Flussläufe des Erlebens zu bilden imstande ist. Es ist in den durchaus sehr verschiedenen Kompositionen immer wieder angeregt worden, in die neuen Erlebniswelten einzutauchen, angeregt durch die Vielfalt der gesetzmäßigen Planetenskalen.

Von diesen, bei den Griechen Harmoniai benannt, dürfen wir annehmen, dass sie einer Zeit entstammen, die weit über die griechische Antike hinausging, und nach meinem Dafürhalten aus einem Erlebnis hervorgingen, das sich unmittelbar aus dem Wahr-Nehmen dieser Gesetzmäßigkeiten ergab. So musste man nur offenen Sinnes sein, um die Sphärenharmonien wiederzugeben. Wir haben es dann dem besonderen Umstand zu verdanken, dass die Griechen es waren, die – wie aus dieser Wahrnehmung herausfallend – aufwachten zu den letzten Resten ihrer musikalischen Wahrnehmung und diese in ihre Philosophie hineinlegen konnten, sodass zwei Jahrtausende später Kathleen Schlesinger zurückfinden konnte, was sich ihr durch ihren Forschergeist ergab. Die Arbeit der Musiker-Forschergruppe wird fortgesetzt.

Weiterführende Literatur:

- Gotthard Killian: Monochordschule des Pythagoras und das Musikalisch-Organische. Die Wiederentdeckung der alt-griechischen Planetenskalen durch Kathleen Schlesinger und die Erweiterung der Tonkunst, Eigenverlag, 2006
- Michael Kurtz: Rudolf Steiner und die Musik, Verlag am Goetheanum, 2015
- Heiner Ruland: Ein Weg zur Erweiterung des Tonerlebens, Verlag Die Pforte, 1982

Gotthard Killian, Arlesheim

Ankündigung

Sa., 1. Okt. 2022, 14.00 Uhr – So., 2. Okt. 2022, 12.15 Uhr
am Dottenfelderhof bei Bad Vilbel in der Nähe von Frankfurt am Main



© AGiD

Barbara Messmer

Mut und Geistesgegenwart – ein Fest für das Geistwesen Michael

Es gibt nun zum zweiten Mal den Versuch, ein Fest von Mitgliedern der deutschen Landesgesellschaft für den Erzengel und Zeitgeist Michael auszurichten. Dabei ist bis jetzt geplant: gedankliche und künstlerische Arbeit in Gruppen, am Samstagabend ein Fest ohne „Programm“ mit vielen Gestaltungsmöglichkeiten, am Sonntag einen Blick in die Welt durch die Anwesenden und ein Ritual als Abschluss.

Der Dottenfelderhof ist eine große biologisch-dynamische Landwirtschaftsgemeinschaft, die seit über 50 Jahren besteht. Das Fest wird in Zusammenarbeit mit dem Hof gestaltet. Eine

ausführliche Ankündigung und Einladung folgt im Johanni-Heft dieser „Mitteilungen“.

Alle Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland, die mitwirken und etwas Neues versuchen wollen, sind herzlich eingeladen!

Der Vorbereitungsgruppe gehören an: Rosina Breyer (Unterlengenhardt), Marcus Gerhards (Stuttgart), Christopher Merzenich (Dottenfelderhof), Barbara Messmer (Frankfurt), Christine Rüter (Wörme bei Hamburg).



**ANTHROPOSOPHISCHE
GESELLSCHAFT**
IN DEUTSCHLAND

Rudolf Steiner Haus Stuttgart
Zur Uhlandshöhe 10
70188 Stuttgart

Tel. +49 - 711 - 164 31 21

Fax+49 - 711 - 164 31 30

info@anthroposophische-gesellschaft.org
www.anthroposophische-gesellschaft.org